

„Gib mir Deine schlechten Kirschen, und ich will Dir zwey aus meinem schönen Büschel geben,“ sagte die gutmüthige Mariane.

„Nein! nein! nein!“ riefen die Kinder, „behalte doch Deine eigenen Kirschen, Mariane!“

„Schämst Du Dich nicht, Owen?“ sagte Wilhelm, „wie kannst Du so gierig seyn?“

„Gierig? ich bin nicht gierig,“ rief Owen ärgerlich; „aber ich will nicht die schlechtesten Kirschen; ich will einen andern Büschel haben.“

Er versuchte, einen andern Büschel von dem Stocke wegzureißen. Wilhelm hielt ihn über seinen Kopf empor; Owen sprang darnach, erhaschte ihn, und als seine Gefährten, die um ihn herstanden, seine Heftigkeit tadelten, wurde er noch ärgerlicher. Er warf den Stock auf die Erde und zertrat in seiner Wuth alle Kirschen mit den Füßen, kaum wissend, was er that und was er sagte.

Als seine Gefährten den Boden mit dem rothen Saft ihrer Kirschen besetzt sahen, die er mit den Füßen zertreten hatte, so wurden sie betrübt und zornig zugleich.

Die Kinder hatten keinen Sechsling mehr, konnten daher auch keine Kirschen mehr kaufen, und die alte Frau sagte, daß sie ihnen keine weiter geben könnte.

Indem sie traurig weiter gingen, sagten sie: „Owen ist so böseartig, daß wir weder mit ihm spielen, noch mit ihm sprechen, noch irgend etwas sonst mit ihm weiter zu thun haben wollen.“

Owen dachte, daß er sich ohne seine Freunde belustigen könnte, und sagte ihnen das; aber er fand, daß er sich geirrt hatte.

Als sie beym Schulhause ankamen, saß ihre Lehrerin unter einem Vordache vor der Thür und las ein Papter, das mit großen Buchstaben bedruckt war. „Liebe Kinder,“ sagte sie zu ihnen, „hier ist Etwas, das euch Freude